

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Musikfreunde,
die Nordwestdeutsche Philharmonie blickt auf ein Jahr zurück, das ebenso erfolgreich wie künstlerisch anspruchsvoll war. Mit der »Walküre« in Minden hat auch der zweite Teil von Richard Wagners Opern-Tetralogie »Der Ring des Nibelungen« beim Publikum wie auch bei den Musikrezensenten für große Begeisterung gesorgt – wir alle dürfen uns schon auf die »Siegfried«-Produktion im kommenden September freuen. In zahlreichen Abonnementkonzerten in der Region, aber auch bei Gastkonzerten im In- und Ausland hat die NWD im Jahr 2016 ebenfalls ihre hohe musikalische Qualität unter Beweis gestellt.

Und es ist gerade diese Qualität, die dankenswerterweise auch von den politischen Entscheidungsträgern in Ostwestfalen-Lippe uneingeschränkt anerkannt wird. Sie wissen um die Bedeutung des Orchesters für unsere Region und haben Ende 2015 mit der Verabschiedung eines Struktur- und Finanzierungsmodells dafür gesorgt, dass die NWD zunächst bis 2020 eine sichere Perspektive hat. Mein Dank richtet sich an alle, die an diesem Konzept mitgearbeitet und damit deutlich gemacht haben, dass sie geschlossen hinter dem Orchester stehen. Und vor allem bedanke ich mich auch bei den vielen Musikfreunden, die der Nordwestdeutschen Philharmonie als Konzertbesucher teilweise schon seit Jahrzehnten die Treue halten!

Ihr Andreas Kuntze



Andreas Kuntze · Intendant

Interview

»Bundesweit einzigartiges Modell regionaler Solidarität«
Marianne Thomann-Stahl,
Dr. Anne Struthoff, Tim Kähler
und Andreas Kuntze
im Gespräch. Mehr dazu

Seite 2

intermezzo

DAS MAGAZIN DER NORDWESTDEUTSCHEN PHILHARMONIE



»Berlin Punk« – Ausdruck eines Lebensgefühls Enjott Schneider schreibt Saxophonquartett für die NWD

Enjott Schneider
Clair-obscur Saxophonquartett
Yves Abel dirigiert die NWD

Schon in seiner Jugend war Enjott Schneider ein musikalisches Multi-Talent, das sich zwischen unterschiedlichen Genres bewegte. 1950 als Norbert Jürgen Schneider in Weil am Rhein geboren, spielte er Violine, Klavier, Akkordeon, Trompete und Orgel. Als 19-Jähriger war er gleichzeitig Kirchenorganist und Keyboarder in einer Pop-Band. Auch als Komponist ist Enjott Schneider an Vielseitigkeit kaum zu überbieten: Er hat die Musik zu Kinofilmen wie *Herbstmilch* und *Stalingrad* geschrieben, aus seiner Feder stammen Orchesterwerke und Kammermusik, Opern und Oratorien. Sein jüngstes Stück ist eine Auftragskomposition für die Nordwestdeutsche Philharmonie: *Berlin Punk* ist der Titel des Konzertes für Saxophonquartett und Orchester, das bei den Abonnementkonzerten im Februar unter der Leitung von Yves Abel uraufgeführt wird.

»Ich habe nach einer Thematik gesucht, die dem Charakter des Saxophons entspricht und die zudem den Zeitgeist trifft. Ein Saxophon kann ja klassisch-konzertant, aber auch jazz- und rockmusikmäßig spielen. So habe ich auf den Punk zurückgegriffen, der weltweit eine weiterentwickelte Form von Jazz und Rock ist«, erläutert Enjott Schneider. In enger Zusammenarbeit mit dem Clair-obscur Saxophonquartett, das *Berlin Punk* aufführen wird, ist ein fünfsätziges Werk entstanden, das mehr als eine Hommage an den Mitte der 1970er Jahre in New York und London aufkommenden Musikstil darstellt. »Meine Komposition ist keine Imitation von Punk Music, sondern versucht mittels einer Transposition in die sinfonische Sprache das Lebensgefühl des Punk zu vermitteln – ein Lebensgefühl, das geprägt war von Subkultur, Anarchie, der destruktiven Ablehnung bürgerlicher Werte und und jeglicher Zukunftsvision«, betont Schneider.

Berlin Punk – das sind manchmal grell-bunte Passagen voller überzeichneter Lebenslust, das sind aber auch lyrische Momente, die von dem Wunsch nach Wärme erzählen. Das Stück entwirft eine beeindruckende Emotions-Skala, die von dem Berliner Quartett Clair-obscur kongenial umgesetzt wird. »Die vier Saxophone sind in der Lage, mit den extremen Arten der Tongebung eine zerrissene Stimmungsvielfalt einzufangen: hart, laut und aggressiv, aber auch lyrisch, poetisch und sehnsuchtsvoll«, so der Komponist. Für Christoph Enzel, Tenorsaxophonist im Ensemble Clair-obscur, liegt die große Stärke Enjott Schneiders darin, zeitgenössische Musik zu schaffen, die in einem positiven Sinne durchaus gefällig ist und das Publikum emotional unmittelbar anspricht. *Berlin Punk* sei keine Stilkopie, sondern ein eigenständiges Werk, das von der Offenheit Schneiders für alle Musikrichtungen zeuge – von der Klassik bis zum Pop. »Das Werk hat geradezu theatralische Momente und ist teilweise sehr komplex«, sagt er. Ungeachtet dieser Komplexität wird Clair-obscur *Berlin Punk* auswendig spielen, denn: »Bei einem solchen Stück kann man unmöglich hinter dem Notenständer stehen.«



Alle Termine auf Seite 8



Frau Thomann-Stahl, Sie haben sowohl im Jahr 2012, als die Existenz der NWD stark bedroht war, als auch jüngst maßgeblich an dem Struktur- und Finanzierungskonzept für die Nordwestdeutsche Philharmonie mitgearbeitet. Wie hat sich Ihrer Erfahrung nach die Stimmung bei den politischen Entscheidungsträgern entwickelt?

Marianne Thomann-Stahl: Auf der regionalen Ebene hat sich in Hinblick auf die NWD sehr viel zum Positiven entwickelt. Es war ein anstrengender Prozess über mehrere Jahre, in denen wir viele Debatten mit Kommunalpolitikern führten, die bis dahin wenig Gelegenheit hatten, das Orchester kennenzulernen. Wir haben sie deshalb wiederholt eingeladen, Konzerte der Nordwestdeutschen Philharmonie zu besuchen. Einige von ihnen sind seitdem häufiger im Konzert gewesen und haben einen sehr positiven Eindruck gewonnen. Das ist für mich der größte Erfolg dieses Prozesses. Gelingen konnte dies aber nur, weil die NWD so gut ist und die Musikerinnen und Musiker auch in den äußerst schwierigen Zeiten stets eine tolle Leistung erbracht haben.

Herr Kähler, wie bewerten Sie als Vorsitzender des NWD-Trägervereins das jetzt erreichte Ergebnis?

Tim Kähler: Es ist als großer Erfolg vieler Akteure zu bewerten, dass es für die NWD eine fünfjährige Planungssicherheit gibt und sich alle Träger dafür ausgesprochen haben, dass das Orchester eine größere Unterstützung braucht. Es besteht eine uneingeschränkte Einigkeit darin,

dass die NWD ein Gewinn für uns alle ist. Sie trägt zur Attraktivität Ostwestfalen-Lippes bei und ist ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor. Bei ihren Konzertreisen ist sie zudem ein ausgezeichnete Botschafter unserer Region. Und die Herforder – und da schließe ich mich als Bürgermeister gern ein – sind natürlich besonders stolz darauf, solch ein Orchester in ihrer Stadt zu haben.

Dr. Anne Struthoff: Diese Bedeutung ist auch in Unternehmenskreisen anerkannt. Wir sind stolz, in den vergangenen Jahren Unternehmen aus ganz Ostwestfalen-Lippe als Sponsoren für die NWD-Stiftung gewonnen zu haben. Es ist schön zu sehen, dass sich ein Geben und Nehmen entwickelt: Einige Unternehmen binden die NWD oder einzelne Künstler aktiv in ihre Kunden- und Mitarbeiterbetreuung ein. Diese ersten Formate möchten wir vorantreiben, denn nur so entsteht eine echte Bindung zwischen der heimischen Wirtschaft und dem Orchester.

Andreas Kuntze: Wir – und da spreche ich im Namen des gesamten Orchesters – wissen die Unterstützung, die wir erfahren, sehr zu schätzen. Die Musikerinnen und Musiker, die ja in vielen Aktionen unter anderem auf der Straße für den Erhalt der NWD gekämpft haben, haben das Gefühl bekommen, dass man sie wertschätzt und sind froh, dass ein stabiler finanzieller Rahmen geschaffen wurde, in dem sie gut arbeiten können. Es ist ausgesprochen wichtig, dass nun wieder Ruhe in den Orchesterbetrieb eingekehrt ist. Denn der Erfolg eines Konzertes hängt ja auch davon ab, dass jeder einzelne Musiker in einer ausgeglichenen Gefühlslage und frei von Existenzängsten auf der Bühne sein Bestes geben kann. Die Stimmung im Orchester ist jetzt sehr harmonisch und konstruktiv; das wird mir auch immer wieder von unseren zahlreichen Gastdirigenten bestätigt. Hinzu kommt natürlich, dass die Musikerinnen und Musiker sehr zufrieden und glücklich mit ihrem Chefdirigenten Yves Abel sind. Der sicherheitsgebende Fünf-Jahres-Plan hat die Perspektive des Orchesters auf jeden Fall erheblich verbessert, und ich hoffe, dass es über das Jahr 2020 hinaus so weitergeht.

Herr Kähler, wie wird es Ihrer Einschätzung nach ab 2020 weitergehen?

Tim Kähler: Die Struktur, die wir jetzt für das Orchester erreicht haben, ist zunächst einmal ein gutes Modell. Dennoch können wir nicht erst im Jahr 2019 mit der Diskussion um die Zukunft der NWD beginnen. Wir müssen vielmehr schon 2017 damit anfangen, um dem Orchester eine Planungsperspektive für weitere fünf Jahre zu ermöglichen. Alle Entscheidungsträger sind daher bereits jetzt aufgefordert, sich Gedanken darüber zu machen. Und ich bin überzeugt davon, dass wir auch dieses Mal erfolgreich sein werden.

Marianne Thomann-Stahl: Der große Erfolg des Orchesters hilft dabei sehr. Ein Beispiel: Nachdem die Stadt Gütersloh dem Trägerverein beigetreten ist und die NWD dadurch ein fester Vertragspartner für die Stadt geworden ist, steigen dort die Verkaufs- und vor allem die Abonnentenzahlen. Solche nüchtern anmutenden Zahlenwerke sind hilfreich bei der Argumentation gegenüber Kommunen und Sponsoren, denn sie beweisen Wertschätzung und Anerkennung durch die Bürgerinnen und Bürger.

Herr Kuntze, wie bewerten Sie die eben von Herrn Kähler angesprochene Finanzierungsstruktur?

Andreas Kuntze: Das Modell der regionalen Solidarität, das den Erhalt der NWD sichert, ist bundesweit einzigartig – es gibt tatsächlich in Deutschland kein zweites Orchester, bei dem die Lasten auf viele Schultern verteilt sind. Für mich macht das Sinn, denn auch wenn die NWD gelegentlich im Ausland auftritt, spielt sie doch mehr als 80 Prozent ihrer Konzerte in Ostwestfalen-Lippe. Mein Dank geht daher an alle Beteiligten in den Kommunen, die mit dem Abschluss des Fünf-Jahres-Plans ihre Bereitschaft bekundet haben, die NWD zu halten. Als Intendant wünsche ich mir natürlich, dass dieser Plan so fortgeschrieben wird.

Marianne Thomann-Stahl: Lassen Sie mich erwähnen, dass Sie und das Orchester nicht nur Empfänger, sondern auch Gebende sind – und das nicht nur durch die Konzerte. In Ostwestfalen-Lippe sind durch den Prozess der vergangenen Jahre viele Menschen ins Gespräch gekommen, haben Gemeinsamkeiten entdeckt und Vertrauen gewonnen. Das hilft uns als Bezirksregierung beispielsweise auch bei der Weiterentwicklung der interkommunalen Zusammenarbeit.

Frau Dr. Struthoff, haben Sie dies als Vorsitzende des NWD-Stiftungsrates und als regelmäßige Konzertbesucherin auch so erlebt?

Dr. Anne Struthoff: Da stimme ich der Regierungspräsidentin voll zu. Die Krise war mehr als unangenehm für alle Beteiligten. Sie hat aber auch eine großartige Chance eröffnet, die von allen Akteuren genutzt wurde: Die Bindungen, ja sogar Freundschaften, die sich zwischen Zuhörern und Musikern, Sponsoren und Orchesterleitung und Ehrenamtlichen entwickelt haben, empfinde ich persönlich als einzigartig. Mir ist kein Orchester bekannt, bei dem es nach dem Konzert bei einem Bier zu leidenschaftlichen Diskussionen zwischen Publikum, Dirigent und Musikern über das Stück kommt. Wir sind zusammengerückt, und das hat für alle Beteiligten zu einer neuen Qualität im Miteinander geführt.



»BUNDESWEIT EINZIGARTIGES MODELL REGIONALER SOLIDARITÄT« FINANZIERUNGSKONZEPT DER NWD IST EIN ERFOLG VIELER AKTEURE

Das Ende 2015 von den Mitgliedern des NWD-Trägervereins beschlossene Finanzierungsmodell garantiert dem Orchester Planungssicherheit bis zum Jahr 2020. Doch wie geht es danach weiter? Wie ist die derzeitige Stimmung bei den Musikerinnen und Musikern, und welche Chancen haben sich aus den vielen Gesprächen ergeben, die auf der Suche nach einem zukunftsfähigen Konzept für die NWD geführt worden sind? Über diese und andere Fragen sprach Regina Doblies mit der Detmolder Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl, der Vorsitzenden des NWD-Stiftungsrates Dr. Anne Struthoff, dem Herforder Bürgermeister und Vorsitzenden des NWD-Trägervereins Tim Kähler und dem NWD-Intendanten Andreas Kuntze.



Mehr zum Thema auf Seite 6

ZWISCHEN KÜNSTLERISCHER SELBSTBEHAUPTUNG UND MUSIKALISCHER ANPASSUNG

NORDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE SPIELT WERKE VON SERGEJ PROKOFJEW

Mit Sergej Prokofjew hat der internationale Musikbetrieb bis heute seine liebe Mühe und Not. Niemand spricht diesem russischen Komponisten die Meisterwürde ab. Aber man hat sich trotzdem darauf geeinigt, nur einen kleinen Teil seines Schaffens als aufführungswürdig anzuerkennen. Ost und West sind sich in diesem Punkt übrigens erstaunlich einig. Dabei wäre es naheliegend, wenn der russische Musikbetrieb etwa die aus Loyalitätsgründen für die Kommunistische Partei geschriebenen Stücke wie die Kantate *Heil Stalin* häufiger aufführte. Doch seltsamerweise wurden über ideologische Grenzen hinweg stets die gleichen Werke rezipiert.

Dabei hätte es gerade in Zeiten des »Kalten Krieges« hier wie dort genügend Argumente gegeben, bestimmte Stücke Prokofjews aus dem Konzertbetrieb zu verbannen oder zumindest mit Nichtbeachtung zu strafen. Aber gerade das Hauptwerk der amerikanischen Periode, die Oper *Die Liebe zu den drei Orangen*, avancierte auch in Russland zum meistgespielten Musiktheatertitel. Umgekehrt erreichte die Erzählung *Peter und der Wolf*, in der durch die Erfindung eingängig-suggestiver Melodien eine Didaktik des Komponierens unter den Vorzeichen des Sozialistischen Realismus propagiert wird, im Westen genau die gleichen fantastischen Aufführungszahlen wie in Prokofjews Geburtsland.

Man könnte angesichts dieser Tatsachen vom Triumph der Musik über jedwede politische Verblendung reden. Jetzt stellt die Nordwestdeutsche Philharmonie zwei Meisterwerke – die Sinfonie Nr. 5 und die *Sinfonia Concertante* op. 125 – des späten Prokofjew zur Diskussion und würdigt damit einen Komponisten, dessen Leben und Werk schwer zu fassen ist. Er sei ein Vertreter jenes sozialistischen Realismus, hat man ihm gerne vorgeworfen. In Wirklichkeit lavierte Prokofjew geschickter als Schostakowitsch zwischen den Fronten von künstlerischer Selbstbehauptung und musikalischer Anpassung. Die Uraufführung der fünften Sinfonie war einer

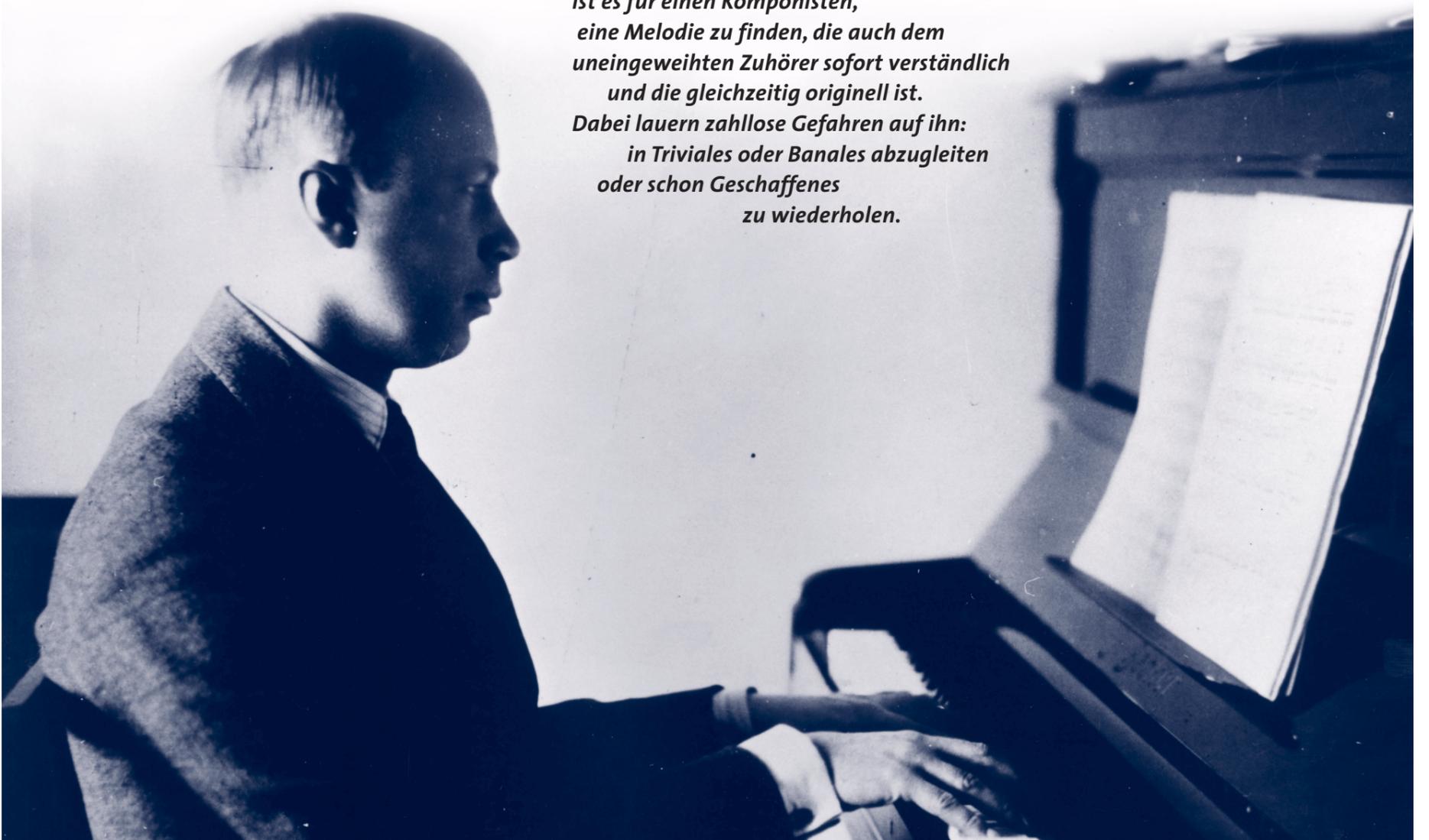
seiner größten Erfolge. Sie stieß von Beginn an auf ungeteilte Zustimmung und sogar Begeisterung, wo immer sie erklang. Die *Sinfonia Concertante* dagegen, auch als *Sinfonisches Konzert für Violoncello und Orchester* bezeichnet und ein Werk der letzten Lebensjahre, hat es bis heute schwer, von einem breiten Publikum anerkannt zu werden. Über die Gründe darf spekuliert werden. Anzunehmen ist, dass der affirmative Charakter der Sinfonie von Beginn an die Zuhörer zutiefst ergriffen hat. Er habe hier sein Innerstes offenbart, schrieb der Komponist über das Werk. Genau dies teilt sich auch dem Publikum unmittelbar mit. Die Hörer der Moskauer Uraufführung aber hatten noch den Sieg der eigenen Truppen über die Deutschen an der Weichsel in unmittelbarer Erinnerung. Die »Fünfte« als Siegesinfonie? So empfand ein patriotisch und emotional aufgeladenes Publikum das Stück 1945. Heutzutage sieht man in der Sinfonie mit der Opuszahl 100 ein gewaltiges sinfonisches Opus, das klanglich mitreißt und von der grandiosen sinfonischen Komponierkunst seines Schöpfers kündigt. Dazu viel melodischen Feinsinn enthält, der gepaart ist mit Ausbrüchen Brucknerschen Ausmaßes.

Der amerikanische Dirigent Serge Kussewitzky meinte sogar, hier liege das musikalisch Größte seit Brahms und Tschaikowsky vor. Tatsächlich hat Prokofjew mit der »Fünften« ein Werk geschaffen, das wie ein Nachklang der letzten Romantiker wirkt: weit entfernt die Niedlichkeit seiner *Symphonie classique*, überwunden die Sperrigkeit der »Vierten«, vergessen die musikalischen Experimente der »Dritten«. Ein Meilenstein in der Entwicklung der russischen Sinfonik, an Bedeutung den besten Werken seines Zeitgenossen Dmitri Schostakowitsch an die Seite zu stellen. Und von der Kulturbürokratie der damaligen Sowjetunion ohne Probleme akzeptiert.

Schwerer dagegen scheint es, eine Popularisierung der *Sinfonia Concertante* voranzubringen. Schon die Entstehungsgeschichte ist kompliziert und taugt nicht, um eine unmissverständliche Deutung der Komposition zu finden. Darüber hinaus ist die *Sinfonia Concertante* in ihrer musikalischen Ausrichtung introvertierter. Und eine solche, mehr auf das musikalische Detail ausgerichtete, instrumentatorisch weniger spektakuläre Haltung eines Musikstückes erschwert seine Verbreitung. Egal, wer es wann und wo komponiert hat. Hervorgegangen ist das *Sinfonische Konzert* aus einem früheren Cellokonzert, das schon bei der Uraufführung kein sonderlicher Erfolg war, weil der Solist Augenzeugenberichten zufolge den Überblick verlor. Als der 21-jährige Mstislaw Rostropowitsch es dann über ein Jahrzehnt später spielte, kam beim Komponisten der Gedanke an eine Umarbeitung hoch. Schnell entstand ein völlig neues Werk, zugeschnitten auf den meisterlich gesanglichen Ton des jungen Rostropowitsch, zugleich eine Komposition, in der die Prinzipien der sinfonischen Verflechtung von Solist und Orchester geradezu idealtypisch verwirklicht sind. Schließlich repräsentiert dieses Cellokonzert, das keines mehr sein will, stilistisch jene neue Einfachheit, die Prokofjew gegen Lebensende praktizierte. Natürlich dahin fließende Melodien zu erfinden, ohne dass diese den Charakter des Künstlichen streifen, das war die Maxime des Komponisten Prokofjew. In der *Sinfonia Concertante* ist dieses Prinzip auf perfekte Weise verwirklicht.

Prokofjew hat viele Gesichter – mehr, als uns diese beiden Werke zeigen. Das erschwert die Rezeption. In Schubladen lässt sich dieser Meister nicht einordnen. Sein kompositorisches Oeuvre ist äußerst vielschichtig, die politische Haltung zu unentschieden, das Leben häufig schillernd. Aber die Musik bewegt. Er wolle nicht nur wegen des Marsches aus den »Drei Orangen« und der Gavotte aus der *Klassischen Sinfonie* geschätzt werden, hat Prokofjew einmal verlauten lassen. Nehmen wir uns das zu Herzen. Udo Stephan Köhne

**Das Allerschwierigste
ist es für einen Komponisten,
eine Melodie zu finden, die auch dem
uneingeweihten Zuhörer sofort verständlich
und die gleichzeitig originell ist.
Dabei lauern zahllose Gefahren auf ihn:
in Triviales oder Banales abzugleiten
oder schon Geschaffenes
zu wiederholen.**



»Die Nordwestdeutsche Philharmonie, trennscharf Kontraste auslotend unter Beermanns Leitung, bringt Stellen, in denen das wissende Wagnerorchester lenkt und schützt, zu unerhörter Wirkung.«
 Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Das Orchester ließ den Sängern Raum für verhaltene Passagen, trumpfte brillant auf und zielte stets direkt auf das Emotionszentrum des überwältigt lauschenden Hörers.«
 Neue Westfälische

»Frank Beermann leitet die Nordwestdeutsche Philharmonie hinter dem Gazevorhang mit größter Umsicht und Klarheit, die Tempi sind flüssig, die Präzision insgesamt fabelhaft.«
 Orpheus Opernwelt

»Das Orchester ist auf der Hinterbühne postiert, durch einen Gazevorhang weichgespült und bildet eine traumhafte Kulisse. Von Anfang an in Hochform bilden Orchester und Dirigent eine atemberaubende Einheit.«
 Orpheus

»Alle Bläser, vor allem die tiefen Blechbläser beeindruckten bei den piano gespielten und rund klingenden Wallhall-Motiven, vor allem zur Todverkündung. Zum Schluss ließen die Solo-Flöten die Flammen des Feuerzaubers so richtig züngeln.«
 Der Opernfreund

»Diese Walküre ist szenisch und musikalisch ein ganz großer Wurf.«
 Online Musik Magazin



WAGNERS »RING« GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE VORVERKAUF FÜR »SIEGFRIED« IST BEREITS GESTARTET

Sieben ausverkaufte Vorstellungen mit insgesamt knapp 4.000 begeisterten Zuschauern, eine durchweg positive Resonanz in den bundesweiten Feuilletons und Fachmagazinen: Auch *Die Walküre*, der zweite Teil von Richard Wagners *Ring des Nibelungen* in Minden, war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. So schrieb die Opernrezensentin Eleonore Büning in der *FAZ*: »Der Mindener ›Ring‹ kann es professionell bestens mit Produktionen staatlich subventionierter Apparate aufnehmen, auch solchen größeren Kalibers.«

Im Spätherbst haben die Vorbereitungen für *Siegfried*, dritter Teil der Opern-Tetralogie, begonnen. Die Premiere findet am 8. September 2017 im Stadttheater Minden statt, es folgen fünf weitere Vorstellungen sowie eine Schülervorstellung. Der Vorverkauf für den Mindener *Siegfried* ist Mitte November gestartet. Auf der Bühne des kleinen Mindener Theaters wird erneut die Nordwestdeutsche Philharmonie unter der Leitung von Frank Beermann Platz nehmen. »Für das Orchester ist die ›Ring‹-Produktion eine große künstlerische Herausforderung, der sich die Musikerinnen und Musiker mit unvermindert hoher Motivation stellen«, betont NWD-Intendant Andreas Kuntze. Bereits jetzt sei ein großer Teil der Gesangssolisten verpflichtet worden, von denen etliche auch schon in der *Walküre* zu erleben waren. So übernimmt Thomas Mohr die Partie des Siegfried, singt Renatus Mészár den Wanderer und tritt Dara Hobbs erneut als Brünnhilde auf.



Karten sind erhältlich über:
 Express-Ticketservice & mehr
 Obermarktpassage 26–30, 32423 Minden
 Telefon: 0571/88277
tickets@express-minden.de

Karten für die Vorstellungen am 8. und 10. 09. 2017 erhält man auch beim Richard Wagner Verband Minden
 Telefon: 0571/20577
info@wagner-verband-minden.de

Modell des Bühnenbildes



»Schreiben Sie für Orchester und namentlich für Chor!« hat Robert Schumann dem jungen Komponisten Ludwig Meinardus (1827–1896) empfohlen. Der gebürtige Hooksieder beherzigte diesen Ratschlag: Mit dem Oratorium *Luther in Worms*, das 1874 in Weimar uraufgeführt wurde, schuf er das einzige größere geistliche Musikwerk, das den Reformator in den Mittelpunkt stellt. Vor allem anlässlich von Luthers 400. Geburtstag anno 1883 erlebte es zahlreiche Aufführungen, doch dann wurde es still um das Werk. Im Rahmen der 54. Haller Bachtage führt die Nordwestdeutsche Philharmonie *Luther in Worms* im Februar des Luther-Jahres 2017 in der Kirche St. Johannis in Halle und in der Altstädter Nicolaikirche in Bielefeld auf. Die Leitung hat der Haller Kirchenmusikdirektor Martin Rieker. »Ich möchte Ludwig Meinardus, der am Ende seines Lebens in Bielefeld-Bethel wirkte und hier gestorben ist, wieder ins Bewusstsein der Menschen bringen«, sagt er.



54. Haller Bachtage

Samstag, 11.02.17, 17:00

Halle, Kirche St. Johannis

Sonntag, 12.02.17, 17:00

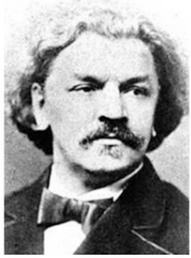
Bielefeld, Altstädter Nicolaikirche



Luther vor Karl V. in Worms

LUTHERS WEG NACH WORMS
NWD FÜHRT ORATORIUM
VON LUDWIG MEINARDUS AUF

Ludwig Meinardus



Lange Zeit führte Meinardus ein unstetes Leben, war Chorleiter in Glogau, freischaffender Musiker in Dresden und Musikredakteur in Hamburg. 1887 berief ihn Friedrich von Bodelschwingh nach Bethel, wo er der erste Kantor der drei Jahre zuvor eingeweihten Zionskirche wurde. Einen Akademieabschluss hat Meinardus nie erworben. »Immer wieder hat er an sich selbst gezweifelt, doch nie an seiner Leidenschaft für die Musik«, betont Rieker. Das Oratorium *Luther in Worms*, das zum größten Erfolg des Komponisten zu seinen Lebzeiten und über den Tod hinaus wurde, entstand ab 1871 in Dresden und beschreibt Luthers Weg nach Worms, wo er vor Kaiser Karl V. seine 95 Thesen widerrufen sollte. Für die Aufführung des üppig besetzten Werkes setzte sich Franz Liszt ein. Zwar orientierte sich Meinardus darin an den traditionellen großen Vorbildern wie Johann Sebastian Bach, doch fand er trotzdem zu einem ganz eigenen Stil, indem er mit den Möglichkeiten aller Instrumente und der Vokalstimmen experimentierte. »Das Oratorium ist letztlich eine effektvolle Kirchenoper, durchkomponiert wie bei Wagner, stilistisch zwischen Beethoven und Mendelssohn einzuordnen«, so Martin Rieker.

»Hier stehe ich ...«

Rede Luthers am 18. 04. 1521 vor dem Reichstag zu Worms, handschriftlicher Entwurf (Ausschnitt)

Auf zu den
erfüllung und die
Meyne by may
anzu hören und aufzu nehmen
fürhalten was

Widerum. Inmitten der
den Gott erweisen und
er die Wahrheit und Gerechtigkeit
Luz & Wahrheit und Gerechtigkeit

Nach dem aber mich auf mich selbst
Abhalten. Dennoch ob des
erfolgt werden ist. Ich
wider erwidern will. Hab
geben und alle die selben
zurück auch endliche

Auf das ander
ich das hoch
und die
das ist
und die
handeln. hab
und die

focus GRUNDSÄTZLICHE UNTERFINANZIERUNG BESTEHT WEITER



Meine ersten Begegnungen mit der Nordwestdeutschen Philharmonie hatte ich vor mehr als vier Jahrzehnten als Schüler. Damals, in den frühen 1970er Jahren, sang ich in der Kantorei der Kirche St. Marien Lemgo – ein Chor, der häufig Johann Sebastian Bachs »Weihnachtsoratorium« gemeinsam mit der NWD aufgeführt hat. Während des Studiums in Berlin wuchs meine Begeisterung für klassische Musik durch viele Konzertbesuche in der Berliner Philharmonie (von Karajan, Kubelik, Kleiber, Menuhin, Weissenberg usw.), und ich schwor mir, nach meiner Rückkehr nach Ostwestfalen-Lippe die Verbindung zur NWD wieder aufzunehmen.

Schon bald stellte ich erfreut fest, dass die Nordwestdeutsche Philharmonie, die ihren Sitz ja in der vermeintlichen Provinz hat, in ihrer künstlerischen Qualität den Vergleich mit Klangkörpern aus den Metropolen nicht zu scheuen braucht. Meine Begeisterung für das hohe musikalische Niveau der NWD führte dazu, dass ich Anfang der 1990er Jahre zu den ersten »Fans« des Orchesters gehörte, die sich mit dem Gedanken an einen Förderverein befassten – zu einer Zeit, in der, wie wir heute alle wissen, bei weitem nicht abzusehen war, in welche finanziellen Nöte die Nordwestdeutsche Philharmonie einmal geraten würde. So wurde 1992 die Philharmonische Gesellschaft Ostwestfalen-Lippe e. V. aus der Taufe gehoben, deren Gründungsmitglied ich war und deren Kuratorium ich bis heute angehöre. Rückblickend erinnere ich mich gern an viele mitreißende und bewegende Konzerterlebnisse mit der NWD, die ihre klanglichen Möglichkeiten besonders gut in dem Konzertsaal meiner Heimatstadt Bad Salzuflen entfalten kann. Und vor allem erinnere ich mich natürlich an die Zeit des Chefdirigenten Andris Nelsons, dessen Enthusiasmus das Orchester spür- und hörbar noch weiter nach vorn gebracht hat.

In all den Jahren habe ich mich mit großer Freude persönlich und finanziell für den Erhalt der Nordwestdeutschen Philharmonie engagiert – vor allem in der Zeit, als die NWD in eine dramatische monetäre Notlage geriet. Eins möchte ich dabei aber klar stellen: Auch wenn durch sämtliche Reformbemühungen eine finanzielle Absicherung bis zum Jahr 2020 erreicht worden ist, ist das Problem der grundsätzlichen Unterfinanzierung der NWD nicht beseitigt. Stattdessen wird von Seiten der Politik versucht, die Mehrbedarfsabdeckung auf die privaten Spender abzuwälzen. Aber Spendeneinwerbungen zur Abdeckung fixer Haushaltsposten sind politisch und wirtschaftlich unverantwortlich. Für die NWD, die Planungssicherheit benötigt, um weiterhin auf so hohem Niveau arbeiten zu können, sind sie unzumutbar.

Vielmehr bleibt uns die Politik trotz historisch höchster Steuereinnahmen die nachhaltige Absicherung eines wirtschaftlich tragfähigen Haushaltskonzeptes und darüber hinaus die längst überfällige Einstufung als »A-Orchester« schuldig. Auch auf kommunaler Ebene sollten die Erwartungen der Bürger/innen dieser Region an die Ermöglichung einer hochentwickelten Kultur im Allgemeinen und als leidenschaftliche Anhänger speziell dieses Orchesters im Besonderen bei allem politischen Kalkül nicht unterschätzt werden.

Dr. Carsten Flick
Geschäftsführender Komplementär
der Flick Fashion Group Holding, Bielefeld



YVES ABEL BLEIBT BIS 2020 NWD-CHEFDIRIGENT VERTRAGSVERLÄNGERUNG IST BESCHLOSSENE SACHE

Der Chefdirigent der Nordwestdeutschen Philharmonie ist ein vielbeschäftigter Mann – und das weltweit. In der zweiten Januarhälfte dirigiert Yves Abel in Tokio Bizets Oper *Carmen*. Bevor er im Februar mit der NWD in sieben Abonnementskonzerten Enjott Schneiders Konzert für Saxophonquartett *Berlin Punk* zur Uraufführung bringt, liegt an zwei Abenden die Leitung von Puccinis *Madame Butterfly* an der Deutschen Oper Berlin in seinen Händen. In der Region Ostwestfalen-Lippe kann man Yves Abel nach der Abo-Reihe in zwei Sonderkonzerten erleben: beim Stiftungskonzert für Freunde und Förderer des Orchesters am 5. März in der Herforder Kirche St. Marien sowie bei einem Jubiläumskonzert anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Philharmonischen Gesellschaft OWL am 11. März im Detmolder Konzerthaus.

Drei weitere Konzertprogramme wird Yves Abel bis zum Ende der Saison mit der Nordwestdeutschen Philharmonie gestalten. Und der NWD bleibt er auch künftig erhalten: Seinen Vertrag als Chefdirigent wird er im Februar bis zum Jahr 2020 verlängern. »Die Musikerinnen und Musiker freuen sich auf weitere Jahre einer sehr konstruktiven und von gegenseitiger Zuneigung geprägten Zusammenarbeit mit ihrem Chef«, betont NWD-Intendant Andreas Kuntze.



PHILHARMONISCHE GESELLSCHAFT OWL SONDERKONZERT UNTER DER LEITUNG VON YVES ABEL

Die reichhaltige Kulturlandschaft Ostwestfalen-Lippes zu pflegen und zu fördern – dieses Ziel hat sich die Philharmonische Gesellschaft OWL gesetzt. Gegründet wurde sie im Jahr 1992: Damals schlossen sich rund 500 Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen zusammen, um die Nordwestdeutsche Philharmonie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben als bedeutender kultureller Botschafter der Region zu unterstützen. Im Jahr 2000 hat die Philharmonische Gesellschaft ihr Aufgabenspektrum erweitert und engagiert sich seitdem auch bei anderen kulturellen Aktivitäten.

In diesem Jahr feiert die Philharmonische Gesellschaft OWL unter dem Vorsitz von Viktor Herzog von Ratibor ihr 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass gibt die Nordwestdeutsche Philharmonie am 11. März ein Sonderkonzert im Konzerthaus Detmold. Unter der Leitung des NWD-Chefdirigenten Yves Abel erklingen Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 7 A-Dur, Johannes Brahms' Doppelkonzert a-moll und Francis Poulencs Konzert für Orgel, Pauken und Streicher g-moll. Als Solisten wirken Cedric Trappmann (Orgel), Thomas Christian (Violine) und Alexander Gebert (Cello) mit.



BLICK HINTER DIE ORCHESTERKULISSEN

Zu einem Blick hinter die Kulissen hat die Nordwestdeutsche Philharmonie am 25. September eingeladen – einer Einladung, der bei schönstem Spätsommerwetter wieder sehr viele musikinteressierte Gäste folgten. Mit zünftiger Blasmusik wurde der Tag der offenen Tür auf dem Stiftberg eröffnet. Im Verlauf des kurzweiligen Programms stellten Musiker ihre Instrumente vor, spielten in kleineren Formationen und gaben unter der Leitung von Frank Beermann eine öffentliche Generalprobe.



Besucher werden Freunde der NWD!
www.nwd-freunde.de

250 Jahre alter Ferrari unter den Kontrabässen*

NWD-Freunde ermöglichen Anschaffung eines wertvollen Instrumentes

Der ebenso kraftvolle wie ausgeglichene Ton eines mehr als 250 Jahre alten Kontrabasses bereichert seit einigen Monaten den Klang der Nordwestdeutschen Philharmonie. Ein Zettel auf dem Stimmbrett am Boden weist »Antonius Thir Lautenmacher zu Prespurg Anno 1764« als Baumeister des Instrumentes aus. Gespielt wird der wertvolle Kontrabass vom stellvertretenden NWD-Solobassisten Oleg Moznaim, der sich, wie er selbst zugibt, innerhalb von zwei Minuten in das Instrument verliebt hat. »Es ist der Ferrari unter den Kontrabässen und eine große Bereicherung für das Orchester. Ich bin sehr dankbar, ihn spielen zu dürfen«, sagt er. Die Anschaffung des Kontrabasses ist von den NWD-Freunden ermöglicht worden, die dem Orchester dafür 40.000 Euro zur Verfügung gestellt haben.

Nach der Celesta im Jahr 2015 hat der Förderverein der Nordwestdeutschen Philharmonie bereits zum zweiten Mal den Kauf eines Instrumentes möglich gemacht. Seit ihrer Gründung im Mai 2012 haben die NWD-Freunde das Orchester mit insgesamt 150.000 Euro unterstützt. Für dieses Engagement plant die NWD auch, sich bei ihren Freunden mit einem Sonderkonzert zu bedanken.

Gestartet ist der Verein mit 29 Mitgliedern; aktuell gehören ihm 663 Mitglieder (Stand: Ende Dezember 2016) an. »Damit sind die NWD-Freunde einer der größten Kulturfördervereine in der Region«, betont der Vorsitzende Dr. Ralf Struthoff. Er zeigt sich erfreut, dass das neue Finanzierungskonzept dem Orchester nun eine Planungssicherheit bis zum Jahr 2020 bietet. »Ich bin zuversichtlich, dass die Finanzierung durch den Trägerverein auch danach sicher gestellt ist«, so Struthoff.



JAN 17	MI 11.	20:00	Herford, Studio der Philharmonie	Kammerkonzert Schubert · Ravel Felicia Terpitz, Violine · Wolfram Geiss, Violoncello · Christian Petersen, Klavier
	SA 14.	19:00	Bad Lippspringe, Kongresshaus	
	SO 15.	11:30	Bad Oeynhausen, Theater im Park	Neujahrskonzert »Märchen aus dem Orient« Alexandra Steiner, Sopran · Markus Huber, Leitung und Moderation
	SO 15.	19:00	Schloss Holte, Aula am Gymnasium	
	DO 19.	20:00	Minden, Stadttheater	
	FR 20.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Abonnementkonzert Berg · Bruckner Liza Ferschtman, Violine · Dirk Kaftan, Leitung
	SA 21.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle	
	DI 24.	20:00	Gütersloh, Stadthalle	Abonnementkonzert Haydn · Bruckner Norbert Anger, Cello · Dirk Kaftan, Leitung
	FR 27.	20:15	Amsterdam, Concertgebouw	Internationales Gastkonzert Verdi Vokalsolisten · Verdi Concert Choir Japan · KCOV Amsterdam · Yoko Matsuo, Leitung
	DI 31.	19:30	Detmold, Konzerthaus	Abonnementkonzert Berg · Bruckner Liza Ferschtman, Violine · Dirk Kaftan, Leitung
FEB 17	MI 01.	19:30	Paderborn, PaderHalle	
	SA 04.	19:30	Hamm, Kurhaus	Gastkonzert Berg · Bruckner Liza Ferschtman, Violine · Dirk Kaftan, Leitung
	SO 05.	20:00	Marburg, Philipps-Universität	
	MI 08.	20:00	Halle, Kirche St. Johannis	54. Haller Bachtage Mozart · Saint-Saëns Max Schweiger, Klarinette · Martin Lücker, Orgel · Martin Rieker, Leitung
	FR 10.	11:00	Gütersloh, Theater	Konzert für Kinder »Bahn frei – unterwegs im Musikexpress« Susanne Adam, Moderation · Sergey Simakov, Leitung
	SA 11.	17:00	Halle, Kirche St. Johannis	54. Haller Bachtage Meinardus Vokalsolisten · Bachchor der Johanniskantorei Halle/Westfalen · Martin Rieker, Leitung
	SO 12.	17:00	Bielefeld, Altstädter Nicolaikirche	
	MO 13.	9:30/11:00	Minden, Stadttheater	
	DI 14.	9:30/11:00	Minden, Stadttheater	Konzert für Kinder »Bahn frei – unterwegs im Musikexpress« Susanne Adam, Moderation · Sergey Simakov, Leitung
	MI 15.	9:15/11:00	Espelkamp, Neues Theater	
	MI 22.	20:00	Minden, Stadttheater	
	FR 24.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	
	SA 25.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle	
SO 26.	17:00	Bad Oeynhausen, Theater im Park	Abonnementkonzert Schneider · Prokofjew Clair-obscure Saxophonquartett · Yvel Abel, Leitung	
DI 28.	19:30	Detmold, Konzerthaus		
MRZ 17	MI 01.	19:30	Paderborn, PaderHalle	
	DO 02.	20:00	Gütersloh, Stadthalle	
	SO 05.	17:00	Herford, Kirche St. Marien Stift Berg	Stiftungskonzert (geschlossene Gesellschaft) Bartók · Haydn Yvel Abel, Leitung
	MO 06.	9:30/11:00	Paderborn, PaderHalle	
	DI 07.	9:30/11:00	Paderborn, PaderHalle	Konzert für Kinder »Bahn frei – unterwegs im Musikexpress« Marion Thauern, Moderation · Ulrich Kern, Leitung
	DO 09.	9:45/11:15	Beverungen, Stadthalle	
	SA 11.	18:00	Detmold, Konzerthaus	Sonderkonzert »25 Jahre Philharmonische Gesellschaft« Poulenc · Brahms · Beethoven Cedric Trappmann, Orgel · Thomas Christian, Violine · Alexander Gebert, Cello · Yves Abel, Leitung
	DI 14.	9:30/11:00	Minden, Stadttheater	Konzert für Junge Leute »Zwei Revolutionäre: Beethoven und Egmont« – Beethovens Schauspielmusik zu Goethes <i>Egmont</i>
	MI 15.	9:30/11:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Kirsten Labonte, Sopran · Christian Schruff, Konzept und Moderation · Leslie Sukanandarajah, Leitung
	SO 19.	18:00	Gütersloh, Stadthalle	Chorkonzert Bach Vokalsolisten · Städtischer Musikverein Gütersloh · Karl-Heinz Bloemeke, Leitung
	MO 20.	9:30/11:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Konzert für Kinder »Bahn frei – unterwegs im Musikexpress«
	DI 21.	9:30/11:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Marion Thauern/Susanne Adam, Moderation · Leslie Sukanandarajah, Leitung
	MI 22.	9:30/11:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	
	MI 22.	20:00	Herford, Studio der Philharmonie	Kammerkonzert Mozart · Kahn · Glinka · Beethoven Heawon Shin, Klavier · Nathanael Amrany, Oboe · Max Schweiger, Klarinette · Jessica Hill, Horn · Yuka Kamo, Fagott
	DO 23.	9:30/11:00	Bad Salzuflen, Konzerthalle	Konzert für Kinder »Bahn frei – unterwegs im Musikexpress« Susanne Adam, Moderation · Leslie Sukanandarajah, Leitung
	SO 26.	17:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Abschlusskonzert der Philharmonie open 2017 Soutullo y Vert · Bizet · Wagner · Brahms Projektorchester Philharmonie open 2017 · Theo Wolters und René Schrader, Leitung
	MO 27.	9:45/11:00	Oerlingsh., Niklas-Luhmann-Gymn.	Konzert für Kinder »Bahn frei – unterwegs im Musikexpress« Susanne Adam, Moderation · Leslie Sukanandarajah, Leitung
FR 31.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Abonnementkonzert Prokofjew · Brahms Julian Steckel, Cello · Yvel Abel, Leitung	
APR 17	SA 01.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle	
	SO 02.	11:30	Herford, Marta Forum	»Marta Philharmonisch« Marta Herford und NWD in Kooperation: Konzert und Kurzführung durch die aktuelle Ausstellung Crumb · Schönberg Eugenia Graur und Anita Mishoukova, Violine · Friedrich Luchterhandt und Leonardo Papa, Viola · Irina Luchterhandt und Klaus Viëtor, Cello
	DI 04.	19:30	Detmold, Konzerthaus	
	MI 05.	19:30	Paderborn, PaderHalle	Abonnementkonzert Prokofjew · Brahms Julian Steckel, Cello · Yvel Abel, Leitung
	DO 06.	20:00	Minden, Stadttheater	
	MI 12.	19:00	Oelde, Kirche St. Vitus	Chorkonzert Bach Vokalsolisten · Musik-Verein Oelde · Capella Loburgensis Ostbevern · Matthias Hellmons, Leitung
	FR 14.	18:00	Ostbevern, Kirche St. Ambrosius	
	FR 28.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	
	SA 29.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle	Abonnementkonzert Chabrier · Ravel · Fauré · Ravel Benedetto Lupo, Klavier · Yvel Abel, Leitung
	MAI 17	MO 01.	20:00	Gütersloh, Stadthalle
DI 02.		19:30	Detmold, Konzerthaus	



Änderungen vorbehalten!

Wünschen Sie weitere Informationen über die Veranstaltungen der Nordwestdeutschen Philharmonie:
Nordwestdeutsche Philharmonie e.V. · Stiftbergstraße 2 · 32049 Herford
 Telefon 05221 9838-0 · Fax 05221 9838-21 · info@nwd-philharmonie.de · www.nwd-philharmonie.de